Ein englisches Manifest gegen den Polen-Terror

Hunderte von ukrainischen Männern, Frauen und Kindern gepeitscht

Auf Veranlassung der „Vereinigung für demokratische Kontrolle" haben 51 englische Parlamentsmitglieder eine an den Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond gerichtete Petition sowie eine Erklärung an den Außenminister Henderson unterzeichnet. Beide Dokumente befassen sich mit der Behandlung der Minderheiten in Polen.

In der Petition wird auf die jüngsten Ereignisse in Ostgalizien hingewiesen, wo Strafexpeditionen in 700 ukrainische Dörfer geschickt worden seien, obwohl gegen die Mehrzahl der Ansiedlungen keine Beschuldigungen terroristischer oder verfassungswidriger Handlungen vorlagen. Diese Verletzung der Minderheitenverträge zusammen mit den Verletzungen der den Minderheiten gewährleisteten kolonisatorischen, erzieherischen und staatsbürgerlichen Rechte bildeten die Grundlage der Beschwerde an den Völkerbund.

Bei den Strafexpeditionen seien

Hunderte von Männern, Frauen und Kindern gepeitscht

worden, einige davon so schwer, daß sie auf Wochen bettlägerig waren. Andere seien für ihr Leben ruiniert und wieder andere getötet worden.

Tausende seien ins Gefängnis geworfen und viele Bibliotheken, Klubs und Konsumgenossenschaftsläden geplündert und zerstört worden. Während der letzten Wahlen habe man die ukrainischen Bürger durch Terrorakte an der Ausübung ihres Wahlrechtes verhindert.

In der Erklärung an Henderson protestieren die Unterhausmitglieder gegen die undemokratischen Methoden der polnischen Regierung bei den kürzlichen Wahlen für den polnischen Reichstag und den schlesischen Landtag. Verhaftungen sozialistischer und anderer Oppositionsmitglieder hätten die Wahlen zu einer Farce gemacht und der Regierung eine falsche Mehrheit gegeben, mittels derer sie in der Lage sein werde, die Verfassung so zu ändern, daß das Volk seiner Rechte beraubt und eine Regierung auf diktatorischer Basis ermöglicht werde. Der englische Außenminister wird aufgefordert, seinen Einfluß auf diplomatischem und anderem Wege zugunsten einer demokratischen Regierung und der polnischen Gefangenen geltend zu machen.

Nach Aufzählung der von den Polen gegen die ukrainische Minderheit verübten Grausamkeiten geht das Dokument auch auf die Terrorakte ein, die

an der deutsch-polnischen Grenze

verübt worden sind. Auch hierbei handelt es sich um eine Angelegenheit, an der die britische Regierung als Unterzeichnerin der Minderheitenverträge, durch die die Rechte der deutschen Minderheit gewährleistet seien, interessiert sei. Der englische Außenminister wird aufgefordert, zu erwägen, inwieweit diese Unstimmigkeiten auf das Versagen der betreffenden Minderheitenverträge zurückzuführen seien. Henderson möge jeder deutschen Eingabe seine Aufmerksamkeit und Unterstützung angedeihen lassen.

Schwedischer Dichter gestorben

Berlin. — Der schwedische Dichter Hjalmar Bergman verstarb hier im Alter von 47 Jahren.

Bergman wurde am 19. September 1883 zu Orebro in Schweden geboren und studierte auf der Universität in Upsala. Er unternahm ausgedehnte Reisen und besuchte die Vereinigten Staaten im Jahre 1923—1924.

Bergman war einer der bekanntesten Schriftsteller der modernen schwedischen Literatur. Er war besonders wegen seiner Schauspiele bekannt, die in Skandinavien und Deutschland zahlreiche Aufführungen erlebten. Er verfaßte ferner Manuskripte für Filmaufführungen. Eines seiner Schauspiele wurde vor einiger Zeit per Radio verbreitet.

Hjalmar Bergman schrieb durch Gestaltungskraft und burlesken Humor ausgezeichnete Novellen und Romane (Das Testament seiner Gnaden, 1910, deutsch 1912; Amouren, 1910, deutsch 1912; Markurells i Wadkoeping, 1919; Farmor och Var Herre, 1921; Eros' begravning, 1922; Jag, Ljung och Medardus, 1923 (eine Selbstbiographie), sowie scharf analysierte Schauspiele (bes. Marionettspiel, 1917, Swedenhjelms 1925, auch in Deutschland aufgeführt.

Meuternde amerikanische Seeleute

Istanbul, Türkei. — Die Behörden erfuhren von einer Meuterei unter der Schiffsmannschaft des amerikanischen Frachtdampfers „Hopatcong", als das Schiff von Odessa hier anlangte. In Odessa war der Dampfer von der Mannschaft im Stiche gelassen worden, und die zurückgebliebenen Schiffsoffiziere hatten die „Hopatcong" von dem Schwarzmeer-Hafen nach Istanbul gebracht; der Kapitän ist verwundet.

Der Dampfer hatte eine Maschinenladung von New York nach Odessa gebracht, und nach Löschung der Fracht war die Mannschaft von sechs Seeleuten an Land gegangen. Als sie später zurückkehrten, riefen sie drohend, sie seien jetzt Kommunisten. Darauf drangen sie in die Kajüte des Kapitäns Bergsten ein, stachen ihn wieder und eilten dann an Land zurück.

Zehn Tage war der verwundete Kapitän unter ärztlicher Behandlung in einem Hospital und wurde dann als geheilt entlassen. Er und die Schiffsoffiziere brachten den Dampfer nach Istanbul, wo sie türkische Seeleute anwarben und zur Heimfahrt nach New York wieder in See gingen.

Italiener überflogen den Südatlantik

Geschwader italienischer Flugboote in Brasilien gelandet

Flug ging über Mittelmeer, Westafrika und den südlichen Teil des Atlantischen Ozeans

Natal, Brasilien. — Der Vortrupp von General Italo Balbo's Transatlantik-Geschwader landete am 6. Jan. im Hafen von Natal und vollendete damit den Flug von Bolama, West Afrika, in 17 Stunden 15 Minuten. Der Rest der Flugzeuge mit Ausnahme von zwei landete etwas später.

Ein Flugboot war auf hoher See wegen Motorstörungen zum Niedergehen gezwungen worden. Die Insassen des Flugbootes wurden nicht verletzt.

Das andere Flugboot war nach Mitteilungen des National Telegraph nicht imstande aufzusteigen, als der Flug in Bolama, Portugiesisch Westafrika, begann. Diese beiden Unfälle brachten die Zahl der Flugboote, die den Atlantikflug vollendeten, auf zehn herunter.

Der Flug war der längste und schwierigste Teil einer Luftreise von annähernd 6000 Meilen, die ihren Anfang mit dem Abflug von 14 Savoia-Flugbooten von Orbetello, Italien, zum Flug nach Rio de Janeiro nahm. Der Flug mag vielleicht noch bis Buenos Aires fortgesetzt werden, wodurch der Gesamtflug auf 7000 Meilen käme.

Inzwischen Bolama und Natal waren 12 italienische Kreuzer und andere Schiffe stationiert, bereit irgendeinem Flugboot, das mitten auf dem Atlantik zum Niedergehen gezwungen sein sollte, Hilfe zu leisten. Als die Flugboote aufstiegen, wurden die Kreuzer durch Funkspruch davon unterrichtet und die Nachricht gelangte schnell an die anderen Schiffe, von denen jedes nach dem Geschwader ausspähte, um dann Nachricht nach Rom zu geben.

Jedes der 12 Flugboote hat vier Mann an Bord, zwei Piloten, einen Mechaniker und einen Radiobediener. Zwei von den 14 Flugbooten, die von Orbetello abflogen, blieben in Bolama. Sie kamen bis dahin als Ersatzflugzeuge.

Die Flugboote flogen in vier Gruppen von je drei ab, von denen die erste schwarz, die zweite rot, die dritte weiß und die vierte grün gestrichen waren, die Farben des Faschismus und der italienischen Trikolore. Alle Leute der Besatzungen sind Faschisten.

Das Geschwader verließ Orbetello in der Frühe des 17. Dezember zum Flug nach Cartagena. Es hatte beim Start Unglück und die Flugboote wurden durch einen Sturm im Mittelmeer getrennt, wobei sechs auf den Balearen niedergehen mußten. Der Sturm verhinderte mehrere Tage die Fortsetzung des Fluges, der aber schließlich mit dem Ziel nach Kenitra, Französisch Marokko, dem nächsten Aufenthalt, fortgesetzt wurde. Von Kenitra flog das Geschwader nach Villa Cisneros, Rio de Oro und von Ville Eisnero nach Bolama, wo es am 27. Dezember ankam.

Arbeitslosigkeit und Landarbeit

In einer Versammlung äußerte kürzlich der Premierminister MacDonald die Anschauung, daß eines der schwierigsten Probleme der jetzigen wirtschaftlichen Situation Großbritanniens darin liege, darüber Klarheit zu erlangen, in welcher Weise man einen Teil der industriellen Bevölkerung veranlassen könnte, wieder zur Landarbeit zurückzukehren; denn ein großer Teil des Volkes sei vom Land gekommen und könnte in kürzester Zeit wieder alle Fähigkeiten erringen, die zur Landarbeit erforderlich seien.

Der Premierminister führte in seiner Erörterung auch das Beispiel von Rhondda Valley an, wo im Zeitraum von 6 Monaten unter dem Drucke der wirtschaftlichen Notlage mehr als 80,000 Ansuchen um Zuteilung von Land und Gärten eingebracht wurden. Die Regierung sei der Ansicht, daß ein derartiger Vorgang, der in dem erwähnten Falle nur der Initiative eines Privaten entsprungen war, auf das ganze Reich unter Zuhilfenahme der öffentlichen Mittel übertragen werden sollte.

— Die Bewohner der Vereinigten Staaten konsumieren jährlich etwa 6,000,000 Tonnen Zucker.

„Reklameland Canada"

Eine Buchbesprechung.

Die neueste Erscheinung auf dem deutschen Büchermarkt, die sich mit Canada befaßt, stammt aus der Feder von Dr. Fritz Könekamp und ist unter dem Titel „Reklameland Canada" bei Karl Zwing, Verlagsbuchhandlung in Jena, Deutschland, herausgegeben worden.

Das Büchlein bietet auf 60 Seiten eine fesselnd geschriebene Wiedergabe von Reiseeindrücken. Es erhebt nicht den Anspruch auf eine erschöpfende Behandlung Canadas, sondern sucht nur in einigen großen Strichen ein Bild vom geistigen, wirtschaftlichen und politischen Leben unseres großen Landes zu entwerfen. An alles und jedes wird der Maßstab des gebildeten Deutschen angelegt, der sich bewußt den Wirkungen einer marktschreierischen Reklame entzieht und sich nicht von einer schönfärberischen Propaganda einfangen läßt. So wird für Dr. Könekamp das „Reklameland" Canada zum Gegenstand einer möglichst vorurteilslosen Betrachtung. Was nach seinen Eindrücken schwarz ist, nennt er schwarz, und was weiß ist, nennt er weiß. Dieses ehrliche Bemühen, Licht und Schatten gerecht zu verteilen, dürfte dem Büchlein viele Freunde zuführen. Wer jenseits des großen Teiches das „Reklameland Canada" aufmerksam und nachdenklich gelesen hat und dann dennoch nach Canada auswandert, wird seine Erwartungen gewiß nicht zu hoch spannen, was von großem Vorteil ist. Je nach seinen persönlichen Erfahrungen wird er bei tieferem Einblick in die Landesverhältnisse in manchen Punkten milder urteilen als der Verfasser, der von der hohen Warte einer althistorischen deutschen Kultur auf die im Eilzugstempo sich vollziehende Entwicklung eines „jungen Landes" herabblickt. Wer Kultur sucht, darf nicht nach Westcanada kommen; denn hier gibt er bis jetzt und auf absehbare Zeit nur „civilization", und selbst diese hat sich noch nicht allgemein durchgesetzt.

Ein begrüßenswerter Zug Herrn Dr. Könekamps ist es, daß er nicht wie andere Canadareisende am hiesigen Deutschtum teilnahmslos vorübergeht. Soweit es der Rahmen seiner Schrift und seine jeweiligen örtlichen Beobachtungen gestatten, wird der Deutschen gedacht. So gibt er die Meinung eines alten deutschen Siedlers in Britisch Columbien wieder, der um das Deutschtum in Canada besorgt ist. „Schlecht steht es damit, schnell werden die Deutschen aufgesogen, kulturelle Interessen haben auch sie nicht. Die allgemeine Stumpfheit bannt alles." — „Das staatliche Schulsystem sorgt dafür, daß die Ueberführung aller fremdländischen Elemente in höchstprozentige Engländer planmäßig und in kürzester Zeit geschieht." — „Es wird den Engländern von seiten des canadischen Deutschtums leicht gemacht. In der Schulfrage hat man eine geradezu sträfliche Lagheit an den Tag gelegt. Den kompetenten Männern steckt noch immer die Angst der Kriegsjahre in den Gliedern; der leiseste Hinweis auf anzuwendende Gewaltmaßregeln genügt, jene Leute zum Umfallen zu bringen. Einzig der „Courier" in Regina war bisher mutig genug." — „Selbst Vater, weiß ich, zu welch kläglicher Rolle wir hier verurteilt sind, in unserer Rechtlosigkeit in Schul- und Erziehungsfragen." — Soweit die zum Nachdenken anspornende Aeußerung eines deutschen Pioniers in Britisch Columbien.

In Calgary trifft Herr Dr. Könekamp mit dem englischen Direktor einer Kohlengrube zusammen und fragt ihn, ob er auch deutsche Arbeiter beschäftige. — „Ja, alle Nationen, wir nehmen jeden, Hauptsache, er arbeitet gut. Wer nicht arbeiten will, wird fortgeschickt," war die Antwort des Engländers. Nach seiner Meinung sind die Ungarn die besten Arbeiter, auch Deutsche beschäftigt er gern. „Deutsche sind überhaupt als Arbeitskräfte beliebt, das hört man überall. Denn die Deutschen sind gesetzesfreudig und willig. Besonders die Mädchen bewähren sich gut als Dienstboten und im Haushalt. Deutsche, die über den Berg sind, d. h. solche in gehobenen Stellungen, sagen immer wieder, daß ihre Landsleute ausgenutzt werden . . . Macht euch in Europa keine Illusionen!"

In Regina interessiert sich Herr Dr. Könekamp für den „Courier", dem er d. größten Verdienste um das Deutschtum auf der Prärie zuspricht. „Der Engländer ist ein guter Nachbar, solange man neben ihm in Ruhe seinen eigenen Kohl baut. In kulturellen Dingen versteht er aber keinen Spaß; da gibt es für ihn nur einen einzigen Standpunkt: „right or wrong, my country". — Am zähesten halten nach des Verfassers Urteil die Rußlanddeutschen und die Deutschen aus dem Banat an ihrer Muttersprache fest. „Sie lesen deutsch, sind charakterfester und es ist eigenartig, daß gerade ihre Siedlungen die schönsten und ertragreichsten sind. Deutsche Schulen gibt es nicht, die meisten Kinder lesen und hören Deutsch nur im Religionsunterricht. Die Deutschen aus Rußland und dem Banat haben dort von vornherein eine bevorzugte und führende Stellung eingenommen. Sie waren hochqualifizierte Menschen, den anderen weit überlegen; dadurch steigerten sich Selbstbewußtsein, Verantwortungsgefühl und der Stolz auf das eigene Volkstum, dem man die Erziehung und die Ueberlegenheit verdankte. Hier kommen andere Gleichwertige mit gleichen Voraussetzungen. Das bedingt das schnelle Verwischen nationalen Gebundenseins, bringt Niveaulosigkeit, Gleichmacherei und Monotonie. Die sogenannten Deutschen Tage sollen aufwecken und zusammenschmelzen und die Deutschen an ihre kulturellen Aufgaben erinnern. Auch in Regina wird der erste Deutsche Tag in diesem Jahre (1930) abgehalten. Man darf auch hier nicht mit falschem Maßstab messen, muß die Kraft bewundern, mit der sich einige Deutsche an diese Arbeit heranmachen. Das ist gar nicht so leicht." Doch man muß Pessimist werden, ist die Meinung des Herrn Dr. Könekamp. — In Regina besuchte er die große Ausstellung (Exhibition), die ihn lebhaft interessierte.

In Winnipeg traf der Verfasser mit Dr. S. zusammen, der die Produktivgenossenschaft Little Britain gegründet hat. „Heute steht das Unternehmen fest und gesichert da, der genossenschaftliche Zusammenschluß hat sich voll bewährt. Energie und organisatorische Fähigkeiten des Leiters hielten die Sache zusammen. Neben dem Getreidebau treibt man Viehzucht und Milchwirtschaft. Die Haupteinnahmen hat man durch den Verkauf der Milch. Herr Dr. Könekamp erzählt: „Man sagt mir ohne Umschweife, daß sich die Kinder möglicht rasch assimilieren müssen, daß der Gedanke etwa, hier eine deutsche Schule zu errichten, absolut unsinnig ist. Die Deutschen würden wahrscheinlich die Kinder überhaupt nicht in deutsche Schulen schicken. Man würde den, der so etwas hier machen wollte, entweder für einen Hochstapler oder einen Verrückten ansehen." — Kein Wunder, daß der Verfasser hinsichtlich der Zukunft des Deutschtums Pessimist wird.

Im Zusammenhang mit den letzten Dominionwahlen kommt unser Canadareisender auch auf die hiesige Presse zu sprechen. „Im canadischen Westen hat das Papier eine Lammesgeduld. Es ist ganz erstaunlich, welche Masse Papier in den canadischen Städten unter das Publikum verfrachtet wird . . . Zuerst Sensationen aus aller Welt, dann politische Nachrichten, meist berichtend und aufzählend ohne selbständige Stellungnahme, dann Reklame, Stadtklatsch und wieder Reklame." Er vergleicht auch die Stellungnahme der drei größeren deutschen Zeitungen im Wahlkampf und bemerkt: „Nur der Courier bringt ausführliche Besprechungen der Lage an Hand von Material und Tatsachen. Er hält fest am liberalen Mackenzie King, durchschaut die Verkettung der Wirtschaftskrisen auf der ganzen Welt und treibt keine Konjunkturpolitik. Er ist die einzige deutsche Stimme im canadischen Westen, die Beachtung verdient."

Von Montreal erzählt er, die deutsche Kolonie habe dort etwa neuntausend Menschen. (Ist das nicht etwas zu hoch gegriffen?) Er stellt Fragen wie diese: „Wie kommt es, daß eine Kolonie von neuntausend Menschen noch keine deutsche Schule hat?

Dr. Könekamp hat anscheinend keine Gelegenheit gehabt, deutsche Kirchengemeinden des Westens näher kennen zu lernen. Sonst wäre vielleicht sein Urteil über das Deutschtum etwas günstiger ausgefallen. Denn es kann nicht bestritten werden, daß gerade deutsche Geistliche es sind, die in stiller, aber zäher Kleinarbeit für die Erhaltung der deutschen Muttersprache wirken, die mit der Religion so eng verknüpft ist. Wenn das hiesige Deutschtum sich im übrigen noch zu keinen großen Kulturleistungen aufschwang, so ist zu bedenken, daß das mühselige Pionierstadium in den altbesiedelten Teilen noch nicht lange überwunden ist, und daß der Krieg und die unmittelbare Nachkriegszeit eine systematische deutsche Kulturarbeit wie in anderen Ländern vereitelt haben. Doch nunmehr wäre es gewiß an der Zeit, das canadische Deutschtum aus seinem Dornröschenschlaf aufzuwecken und es zu ernster und selbstloser kultureller Selbsthilfe anzuspornen. Einige von Dr. Könekamp geäußerte Gedanken können in dieser Richtung anregend wirken.

Die Kritik des Verfassers an der Tätigkeit der konfessionellen Einwanderungsstellen ist unnötig scharf. Es ist eine opfervolle und undankbare Arbeit, die von diesen Stellen geleistet wird, um die deutschen Einwanderer in Kolonien ihrer Sprache und ihres Glaubens anzusiedeln und so geschlossene deutsche Siedlungen zu schaffen oder bestehende weiter auszubauen. Wer weiß, wie schwer es ist, Einwanderer in den oft entbehrungsreichen u. mühsamen Anfangsjahren mit ihrem selbstgewählten Schicksal auszusöhnen, wird auch nicht erstaunt sein, wenn mitunter unsachliche kritische Stimmen da und dort laut werden. Doch es muß trotz allem — von höherem Standpunkt aus gesehen — als begrüßenswert bezeichnet werden, daß sich konfessionelle Organisationen um den deutschen Einwanderer ihres betreffenden Religionsbekenntnisses fürsorglich annehmen und sich darum bemühen, ihm wenigstens die ersten Gehversuche im fremden Lande zu erleichtern. Auch dies ist eine eminent wichtige Angelegenheit des canadischen Deutschtums.

Dem Büchlein „Reklameland Canada" sind im Anhang 30 Bilder beigegeben, bei deren Beschriftung dem Setzer leider einige Verwechslungen unterliefen.

(Eventuelle Bestellungen sind zu richten unter Beifügung des Geldbetrages (70 Cents) an Herrn Dr. Fritz Könekamp, Schule am Meer, Insel Juist (Ostfriesland), Deutschland.

(Bei Bestellungen und Einkäufen erwähne man, bitte, den „Courier".)

Einwanderung von Familien

Die gegenwärtigen Einwanderungs-Vorschriften erlauben es uns, vom kontinentalen Europa Ehefrauen und Kinder zu den in Canada ansässigen Ehemännern bezw. Vätern herüberzubringen.

Die Canadian Pacific Dampfschiffsgesellschaft ist in der Lage, in kurzer Zeit die erforderlichen **Einreise-Erlaubnisscheine** zu besorgen.

Die **vorausbezahlten Schiffskarten** (Prepaids) der Canadian Pacific bieten Ihrer Familie eine schnelle, sichere und bequeme Reise auf einem unserer modernen Schnelldampfer.

Von April bis Oktober direkte Abfahrten von und nach Hamburg.

Herr Kurt von Hopffgarten, der Hamburger Vertreter der Canadian Pacific, befindet sich jetzt auf einer Geschäftsreise in West-Canada und ist bereit, jeden einzelnen Fall prompt und mit Sorgfalt zu erledigen. Er wird gerne persönlich bei Ihnen vorsprechen und Ihnen behilflich sein, alle notwendigen Papiere fertigzustellen ohne Unkosten für Sie.

Um volle Auskunft wenden Sie sich, bitte, an den nächsten C.P.R. Agenten oder schreiben Sie in Deutsch direkt an einen der folgenden Vertreter:

Canadian Pacific Steamships
C.P.R. Bldg., Edmonton, Alta.

Canadian Pacific Steamships
C.P.R. Bldg., Saskatoon, Sask.

G. F. Schmidt
372 Main Street, Winnipeg, Man.

K. v. Hopffgarten
372 Main Street, Winnipeg, Man.

W. C. CASEY, Steamship General Passenger Agent
372 Main Street, Winnipeg, Man.

Rechts- und linkshändige Ratten

Der Mensch ist bekanntlich überwiegend Rechtshänder, die Linkshänder machen nur einen recht kleinen Teil der Gesamtheit aus. Interessant ist, daß, wie neuere Versuche ergeben haben, auch in der Tierwelt ausgesprochene Rechts- bezw. Linkshänder vorkommen, obgleich man im allgemeinen annehmen wird, daß z. B. bei den Vierfüßen beide Vorderfüße gleichmäßig entwickelt und ausgebildet sind. An zahlreichen Ratten angestellte Versuche haben gezeigt, daß von diesen Tieren, soweit sie Männchen waren, 59 Prozent eine ausgesprochene Rechtshändigkeit, 26 Prozent dagegen Linkshändigkeit aufwiesen, während sich bei den verbleibenden 15 Prozent kein Unterschied zeigte. Von den Weiblichen erwiesen sich 43 Prozent als rechts-, 37 als linkshändig, 20 Prozent waren neutral. Eigenartigerweise glich sich bei kranken Ratten, deren Nahrung nicht das Vitamin B enthielt, das Verhältnis zwischen Rechts und Linkshändern bei den Männchen aus, während bei den Weibchen die Linkshänder zahlreicher auftraten als die anderen. Die Prüfung der Tiere erfolgte in der Weise, daß ihnen das Futter in einem Glasbehälter vorgesetzt wurde, aus dem sie es nur mit einer Pfote herausholen konnten, wobei dann die oben genannten Zahlen ermittelt wurden.

Welche Dame würde so edel sein, einem jungen, deutschen Mann in ihren freien Stunden Englisch zu lernen. Zuschriften unter „Dankbar" an Box 80, „Courier", 1835 Halifax Str., Regina.

Wunderbar bei Verdauungsbeschwerden!

Wenn Ihr Magen in schlechtem Zustand ist, wenn Sie sich infolge von Gasen, sautem Geschmack, Uebelkeit oder Schmerz nach dem Essen elend fühlen, wird Ihnen eine einzige Dosis reiner bituierter Magnesia sofort Erleichterung verschaffen!

Bei Verdauungsbeschwerden ist die prompte Wirkung dieser besonderen, nicht abführenden, bituierten Form der Magnesia wirklich wundervoll. Sie wirkt selbst bei den hartnäckigsten Fällen prompt. Angenehm und billig im Gebrauch. Fragen Sie Ihren Drogisten!

Halten Sie Ihre Füße warm!

Berühmte Aerzte erklären, daß kalte Füße mehr Winterkrankheiten verursachen, als irgendein anderer Einzelumstand. Vermeiden Sie diese Leiden durch das Tragen von „Great West Felt"-Schuhen. Denn „Great West Felt"-Fußzeug spendet Wärme, — die Art Wärme, die dem Körper kein von schädlichen Erkältungen hält, die so oft zur Einbuße der Gesundheit führen. Ihr Arzt empfiehlt „Great West Felts". Berücksichtigen Sie die große Auswahl, vom Frauen- und Größen für jedes Familienmitglied!

LOOK FOR THIS MARK
THE GREAT WEST FELT CO. LIMITED
IT'S YOUR GUARANTEE OF HIGHEST QUALITY
Great West Felt Company, Limited, Elmira, Ontario
WEAR Great West Felt
COLDPROOF FOOTWEAR

KRANKE!

Gestützt auf langjährige Erfahrung behandle ich Nervenschwäche und die traurigen Folgen der Onanie erfolgreich.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Niedergeschlagenheit, schlechten Träumen, erschöpfenden Verlusten, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Abnahme des Gehörs und der Sehkraft, Schwindelgefühl, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit, Magendrücken, Aufstoßen, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Blässe, Zittern, Herzklopfen, übermäßiges Schwitzen, Kälte der Hände und Füße, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn, mögen sich vertrauensvoll an mich wenden.

Ferner widme ich meine Tätigkeit mit gutem Erfolg den Störungen der Geschlechtsfunktionen (Schwächezustände und dergl.) nebst ihren Einflüssen auf den Seelenzustand, Katarrhen, Erkrankungen der Blase, Prostata und anderer Organe. Zum besseren Verständnis verweise ich Jeden auf mein lehrreiches Buch „Der Jugendfreund" (neueste, deutsche Auflage), welches Jüng und Alt, Mann und Frau lesen sollten und gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken überallhin von mir versandt wird.

DR. S. BRUEHL, 149 East 36th Street, Dept. G.H. New York, N.Y.